

5. Fastensonntag (B) – 16./17. März 2024

Evangelium: Johannes 12,20-33

„Einen Augenblick“, sagen wir. Oder dass wir „auf Sicht fahren“ müssen. Oder dass wir „mal kurz vorbeischaun“. All diese „visuellen“ Redewendungen sprechen vom kurzfristigen Moment, von der spontanen Situation.

Liebe Schwestern und Brüder!

So ähnlich werden das auch die griechischen Wallfahrer gemeint haben, die sich im heutigen Evangelium an Philippus wenden: „Herr, wir möchten Jesus sehen!“ (Joh 12,21) Wo wir schon mal in Jerusalem sind, das gucken wir uns doch mal an. Wir möchten diesen Jesus doch mal eben sehen. Dann haben wir zu Hause was zu erzählen. Vielleicht können wir auch ein Selfie zeigen ...

Jesus lässt sich auf diesen oberflächlichen „Hype“ gar nicht erst ein. Nur mal „eben vorbeischaun“, das ist zu wenig. Hier geht es doch um mehr. Hier ist letztlich nichts zu *sehen* – sondern hier muss man *hören*. Es geht nicht um starke *Bilder*, sondern um eine donnernde *Stimme*.

„Glaube kommt vom Hören“, sagt einmal der hl. Paulus. *Hören*, zuhören – das fällt uns so schwer. Wir lassen uns lieber von kurzen „Clips“ und flotten „Reels“ verzaubern, starren lieber auf Display und Mattscheibe. Mit dem Auge bekommt man ja so viel mehr mit, als mit den Ohren. Mit den Augen bekommt man alles Mögliche *gleichzeitig* mit, da ist das Hören doch eher schwerfällig.

Vom Wort „hören“ leitetet sich „horchen“ und „gehörchen“ ab. Im biblischen Sinne führt „Hören“ nicht zur seichten Unterhaltung, sondern zum „Gehorsam“. Davon spricht die heutige (zweite) Lesung, der Hebräerbrief. „Obwohl er der Sohn war, hat er durch Leiden den *Gehorsam* gelernt!“ (Hebr 5,8)

Auch Jesus musste lernen?! Ein etwas merkwürdiges „Lernziel“: durch Leiden zum *Gehorsam* ... „Wer nicht hören will, muss fühlen“, schwarze Pädagogik? – „Gehorsam“: Dieser Begriff ist für viele verbrannt. Zu Recht? Ich möchte drei Beispiele aus diesen Tagen sagen, die uns helfen, ein gutes und sinnvolles Verständnis von „Gehorsam“ zu erlangen:

Am nächsten **Dienstag (19. März)** ist das Hochfest des hl. Josef. Von ihm gibt es in unserer Josephskirche eine besondere Darstellung: Mit großer Hand vergrößert er seine Ohrmuschel. Er lauscht, er horcht – und dies immer wieder, und immer wieder in Bedrängnis: Die unerwartete Schwangerschaft seiner Braut; der turbulente Aufbruch zur Volkszählung; die chaotische Flucht nach Ägypten. Und so ist Josef zurecht der Schutzpatron der Kirche: In Bedrängnis und Ratlosigkeit plappert er nicht gleich los und schimpft und empört sich. Sondern er horcht in sich hinein und handelt beherzt: Weil er den Weg Gottes erkennt.

– Durch Leiden den Gehorsam lernen ... Als Einzelner, im Privaten aufmerken und erspüren, wo ich gerufen und gebraucht bin!

Am kommenden **Freitag (22. März)** ist der Gedenktag des seligen Clemens August von Galen. Er war ein „leuchtendes Vorbild in dunkler Zeit“, wie es auf einer Gedenktafel in Merfeld eingemeißelt ist. In seiner berühmten Euthanasie-Predigt von 1941 hält auch er sich nicht nur mit der Anklage auf – auch er spricht vom *Lernen*: „Ich hoffe, es ist noch Zeit. Dass wir erkennen, noch heute, was uns zum Frieden dient, was allein uns retten kann: Dass wir die göttlichen Gebote zur Richtschnur unseres Lebens machen!“

– Durch Leiden den Gehorsam lernen ... Als Volk, als Gesellschaft aufmerken und erspüren, was wirklich zählt!

Am kommenden **Samstag (23. März)** findet um 11.00 Uhr auf dem Kirchplatz von St. Viktor ein kleiner Gedenkakt statt, anlässlich der Zerstörung Dülmens 1945. Und schon jetzt als Ankündigung: Am 7. Juni wird der Gedenkort „Keller Pins“ offiziell der Öffentlichkeit übergeben.

– Durch Leiden den Gehorsam lernen ... Als Nachgeborene, als Gemeinde aufmerken und erspüren, wie wir eine gute Erinnerungskultur pflegen!

Zurück zum heutigen Evangelium: „Herr, wir möchten Jesus sehen!“ – Wie gesagt: Jesus geht darauf eigentlich gar nicht ein. Ich glaube allerdings nicht, dass Jesus die neugierigen Besucher aus Griechenland einfach „abblitzen“ lassen will. Sondern er will vielmehr ihren Blick, ihr Interesse *in die Tiefe* führen. Denn beim „Sehen“ darf es nicht bleiben, sie sollen *verstehen* – also lernen: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht!“ (Joh 12,24)

Eine Ermutigung, ein „Lernziel“ in der Pädagogik Jesu: Dass wir hinter uns lassen, was kein Wachstum bedeutet. Dass ich jenen inneren und äußeren Einflüsterungen zu schweigen gebiete, die mir alles Mögliche einreden, nur nicht die Freude am Leben, die Freude am Glauben stärken. Es gibt auch bei uns ein *ungutes* Festhalten am Leben – schon im Alltag: ein Klammern, ein Kreisen, ein Verkrampfen.

Und „Sterben“ meint dann schon hier und heute: Verzichten, loslassen, nachgeben ... – damit Neues werden kann, damit Leben möglich wird. Ein Beispiel: In einer Familie lebt ein kranker Angehöriger, vielleicht ein alter pflegebedürftiger Mensch. Wie viele Einschränkungen und so manchen Verzicht bis in die Planung der Freizeit kann das mit sich bringen! Und doch: Hier wird zugleich Zuwendung, Anteilnahme, ja Lebensqualität *geschenkt*. In so vielen Situationen des Alltags geht es um ein „Ja“ mit ganzem Herzen, um eine wirkliche Präsenz, anstatt davonzulaufen!

Im Kreuz spricht Gott sein „Ja“ zu uns Menschen. Jesus spricht davon, dass der Vater seinen „Namen“ verherrlichen möge – also sich mit letzter Konsequenz als der „Ich-bin-da“ erweisen möge. Aber auch wir Menschen, als Gottes Ebenbild, sollen das Prinzip „Ich-bin-da“ verwirklichen und in unserem Leben umsetzen: Nicht davon laufen! – Sondern das zulassen, wozu uns Jesus einlädt: „Wenn ich über die Erde erhöht bin, werde ich alle zu mir ziehen.“ (Joh 12,32) Damit spricht Jesus die Kreuzigung an.

Wie kaum ein anderer Mensch hat unsere Dülmener Selige Anna Katharina Emmerick das Kreuz geschaut – aber eben nicht nur „besichtigt“, sondern *betrachtet*. Sie vermittelte einer ganzen Generation von Zweiflern und Verzweifelten einen ganz neuen Zugang zu Gott – zu jenem Gott, dessen grenzenlose Liebe sich im tiefsten Leid offenbart. Der „auf krummen Zeilen gerade schreiben“ kann, wie der Volksmund weiß. Der Auswege weiß, wo wir nur Sackgassen sehen. Der Zuspruch schenkt, wo wir nur den Shitstorm merken.

Wenn wir das von Gott wirklich erwarten, dann werden wir echte Überraschungen erleben. Davon bin ich überzeugt, das erlebe ich immer wieder. Nicht erst am St. Nimmerleinstag; Gott kann auch uns heute – als Kirche, als Einzelne – „aus der Angst befreien“, wie es die Lesung ausdrückt. Das Kreuz markiert kein blindes Schicksal, sondern Gottes gezieltes Engagement.

Amen.